

## Auszüge aus Predigten zum Autofreien Sonntag

von Pfarrer Klaus Nagorni

### Nur wo das Kleine, Unscheinbare im Blick bleibt, kann das Große und Ganze gelingen

Lukas 15,1-7 (Predigt, gehalten am 15. Juni 1997)

Vielleicht ist es an einem Sonntag wie heute erlaubt, an all das Leben zu erinnern, das bei unserer Art zu Rasen und zu Reisen auf der Strecke bleibt. An die zahllosen Opfer von Menschen. An die unzähligen Tiere, kleine und große, die von rollenden Autoreifen platt gewalzt oder an Kühlerhauben zerschmettert werden. An die Tiere und Pflanzen, die ihre Lebensräume verlieren, weil immer mehr Naturfläche mit Asphalt oder Beton überbaut wird. Hören wir doch auf diesem Hintergrund die Frage Jesu: »Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eins von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet?«

Das Verlorene suchen, das bedeutet: Sich nicht damit zufrieden geben, dass eine hohe Mobilität eben ihren Preis hat. Sich nicht auf die Rechnung einlassen, dass die Beschäftigungseffekte der Automobilbranche die ökologischen Schäden des Autoverkehrs schon aufwiegen. Über den Errungenschaften des modernen Verkehrs nicht seine Opfer vergessen.

Jesus macht klar, dass das eine Schaf keine vernachlässigenswerte Größe ist. Gerade das Kleine zählt. Gerade das zählt, was in keiner Statistik zu Buche schlägt. Nur wo das Kleine, Unscheinbare im Blick bleibt, kann auch das Große und Ganze gelingen. Der Schweizer Dichterpfarrer Kurt Marti spricht einmal davon, dass die alltäglichen Dinge, die uns umgeben, Verstecke Gottes sind. »Großer Gott: uns näher/als Haut oder Halsschlagader/kleiner als Herzmuskel/Zwerchfell oft:/zu nahe, zu klein/wozu dich suchen?/Wir: deine Verstecke.«

Das wäre in einer Zeit, wo nur noch das Große zählt, Erfolgsstatistiken und Zuwachsraten, hohe Einschaltquoten und Beliebtheitsbarometer, neu zu lernen: dass Gott in den kleinen Dingen seiner Schöpfung zu finden ist. In den Blumen und Pflanzen am Straßenrand genauso wie in den kleinen und großen Tieren, die verletzt oder tot auf der Straße zurück-

bleiben. In der Vielgestaltigkeit der Bäche und Wiesen, der Landschaften und Wälder, die mit ihrem reichen Leben den Kosmos der Schöpfung bilden. In der ganzen Vielfalt und Buntheit des Lebens, die wir nur erkennen, wenn wir nicht daran vorbeirasen, sondern uns Zeit lassen und unserem Blick Ruhe schenken. Mit der Klage über das, was verloren gegangen ist, kann es beginnen. Dabei aber, so sagt es Jesus mit seiner Geschichte vom guten Hirten, dürfen wir nicht stehen bleiben. Was zum Leben notwendig ist und verloren ging, muss immer wieder neu gesucht werden. Die Suche aber geschieht im Vertrauen darauf, dass sich das Verlorene finden lässt, so wie die Mühe des guten Hirten vom Wiederfinden des einen Schafes belohnt wird. Es ist eine Geschichte der Hoffnung, in die Jesus uns hineinziehen will. Am Ende steht nicht Resignation und Enttäuschung, sondern die Freude über das eine Geschöpf, das gerettet werden konnte und die wiedergewonnene Gemeinschaft der ganzen Herde.

### Gott ist kein Raser

Epheser 1,3-14 (Predigt gehalten am 18. Juni 2000)

Einen merkwürdigen Namen hat dieser Sonntag: Trinitatis. Übersetzt heißt das: Dreifaltigkeitssonntag. Aber auch auf deutsch versteht man nicht sofort, um was es sich handelt.

Zunächst einmal: der Dreifaltigkeitssonntag unterscheidet sich von den anderen großen christlichen Feiertagen deutlich. Heute wird kein bestimmtes Ereignis gefeiert wie das von Christi Geburt an Weihnachten oder das der Auferstehung an Ostern. An Trinitatis wird Gott selbst gefeiert.

Heute wird gefeiert, dass Gott ein beweglicher Gott ist. Dreifaltigkeit: drei in einem. Gott als Vater, als Sohn und als heiliger Geist, das geht nur bei höchster Beweglichkeit. Das geht nur, weil Gott sich nicht festlegen lässt auf eins: auf das Bild vom göttlichen Vater. Oder auf das Bild vom Sohn, der in die Welt gekommen ist. Oder auf das Bild vom Geist, der wirkt, indem er Menschen in Begeisterung versetzt.

Gott ist beweglich. Das heißt: Er begegnet uns immer wieder anders und immer

wieder neu. Als der, der sich wie ein Vater oder eine Mutter über uns erbarmt und uns tröstet. Als der, der wie ein Bruder an unsere Seite tritt und uns stärkt. Als guter Geist, der uns wie ein kräftiger Atemzug neuen Schwung gibt. Immer erfahren wir eine Seite Gottes, aber nie alles.

Seit früher Zeit haben Christen verstanden, dass Gott nicht in Bildern und Begriffen unterzubringen ist. Darum haben sie gesagt: er ist nie nur einer. Sondern er ist drei in einem: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Dreifaltigkeit.

Darum feiern wir Trinitatis. Wir feiern an diesem Sonntag Gottes Beweglichkeit. In dem Predigttext des heutigen Sonntags spiegelt sich diese Beweglichkeit Gottes wieder. Es ist ein schwieriger Text. Voll mit schwer verständlichen Worten. So wie das Wort Trinitatis.

Von Gnade ist da die Rede und von Erlösung, von Segen und Vergebung, von Wahrheit und Herrlichkeit. Fast sieht es so aus, als wolle der Schreiber mit diesem Brief ein Lexikon der schwierigen christlichen Worte zusammenstellen. Und doch hat dieser Text einen roten Faden. Oder vielleicht besser gesagt: ein Gefälle. Wie eine Kaskade fallen die Gedanken von Stufe zu Stufe. Und dabei wird eine ganz bestimmte Gliederung oder Reihenfolge erkennbar. Auf der höchsten Stufe ist von Gott, dem Vater, die Rede. Von dem göttlichen Geheimnis, in dem verborgen ist, was es mit dieser Welt auf sich hat.

Auf der nächst tieferen Stufe der Kaskade ist davon die Rede, dass Christus, der Sohn, uns dieses ferne Geheimnis nahe gebracht hat. Ohne ihn hätten wir keinen Schlüssel, um zu verstehen, wie unsere Geschichte mit der Geschichte der ganzen Schöpfung zusammenhängt. In Christus ist alles »zusammengefasst, was im Himmel und auf Erden ist« (Vers 10). Auf der untersten Stufe der Kaskade schließlich, erreicht der Strom des Geschehens uns selbst. Da ist die Rede davon, dass wir die Erben seien. Mit anderen Worten: wir sind hinein genommen in die geheimnisvolle Geschichte, die Gott mit seiner Schöpfung inszeniert hat, die Christus uns bekannt gemacht hat und in die uns der Geist einweist. Trinitatis: die Kaskade des göttlichen



Geheimnisses, an deren Ende wir selbst stehen. Damit sind wir mitten drin im Fluss des Geschehens, in der göttlichen Bewegung, die uns über die Kaskaden erreicht bis sie schließlich bei uns angelangt ist. Jetzt gehören wir dazu als »Eigentum zum Lob seiner Herrlichkeit« (Vers 14).

Wir merken: dass Gott beweglich ist, ist kein heiliger Selbstzweck. Kein abstraktes Formelwissen. Dass Gott beweglich ist, bedeutet, dass Gott uns bewegen will und bewegt. Das heißt Trinitatis. Gott geht viele Wege, um uns zu erreichen. Er setzt Kräfte frei in uns und durch uns. Gott aber bewegt sich anders als wir uns bewegen. Das ist das Entscheidende. Wir bewegen uns ja in aller Regel ziemlich hektisch. Man hat von der Beschleunigungsgesellschaft gesprochen, in der immer mehr Abläufe in immer kürzerer Zeit erledigt werden. Häufig genug geraten wir dabei in Atemnot. 73 % aller Deutschen klagen nach einer Umfrage der Illustrierten Stern über das Diktat der Schnelligkeit.

Unsere Mobilität ist Ausdruck dieses Geschwindigkeitswahns. Unsere Verkehrsmittel, allen voran die Autos, die einmal dazu erfunden wurden, uns schnell von A nach B zu bringen, sind vielfach zu einem Selbstzweck geworden. Die Ziele, zu denen sie uns bringen sollen, haben explosionsartig zugenommen. Der Stau ist zu einer täglichen Realität geworden. Wenn kein Stau ist, wird gerast – mit unzähligen Verkehrsopfern jährlich, Menschen und Tieren.

Gott aber ist kein Raser. Er schafft die Welt nicht auf einmal, sondern nimmt sich Zeit: sieben Tage lang. Heute sagt uns die Evolutionstheorie, dass er sich sogar noch mehr Zeit genommen hat. Gott macht nicht alles auf einmal.

Das Beste an diesem Sieben-Tage-Werk: der letzte Tag, die göttliche Atempause. Da ruht Gott selbst aus und erfreut sich am Wunderwerk seiner Schöpfung. Nicht weil er abgehetzt wäre von seinem Schaffen zuvor, nicht aus Erschöpfung. Sondern aus lauter Freude am gelungenen Zusammenspiel der Geschöpfe, an der Schönheit der Berge und der Reinheit der Flüsse, an der Pracht des Nachthimmels und an dem blauen Meer.

»Im Zeitalter blinder Beschleunigung«, hat der Schweizer Dichterpfarrer Kurt Marti geschrieben, »begegnet uns Gott unter dem Aspekt der Langsamkeit.« Und er zitiert den rumänischen Philosophen

E. M. Cioran: »Solange der Mensch im Schlepptau Gottes war, kam er langsam voran, so langsam, dass er es nicht einmal wahrnahm. Seit er in niemandes Schatten mehr lebt, beeilt er sich und klagt darüber und würde alles geben, um den einstigen Rhythmus wiederzufinden.«

Ein schöner Gedanke. Er öffnet uns die Augen für das, was wir bei unserem Tempo leicht übersehen: den langsamen Schritt eines alt gewordenen Paares im Park. Die zärtliche Geste einer jungen Frau beim Abschied. Die Spur der Schnecke im Gras. Das kreiselnde Niederschweben eines Blattes, das sich vom Baum gelöst hat.

Trinitatis erinnert uns daran, dass Gott beweglich ist. Zu seinem Ebenbild sind wir erschaffen. Nicht als Raser, sondern in langsamer Aufmerksamkeit für seine Schöpfung.

Von Gott geht segensreiche Bewegung aus. Eine Bewegung, die uns die Sinne öffnet für das bei aller Eile Übersehene, Überhörte, Übergangene. Trinitatis könnte ein Anfang sein, uns selbst zu bewegen: langsamer, aufmerksamer, zärtlicher.

## Lob des Schöpfers

Auswahl von Liedern aus dem Evangelischen Gesangbuch\*, die im Rahmen eines Gottesdienstes zum Autofreien Sonntag Verwendung finden können

Komm, Herr, segne uns	EG 170
Bewahre uns, Gott	EG 171
Herr, erbarme dich (Kyrie)	EG 178
O Herr, nimm unsre Schuld	EG 235
Sonne der Gerechtigkeit	EG 262
Wie herrlich gibst Du, Herr	
(Psalm 8, Römer 8, Philipper 2, 6–11)	EG 271
Danket Gott, denn er ist gut (Psalm 13)	EG 301
Singt das Lied der Freude (Psalm 148)	EG 305
Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut	EG 326
Vertraut den neuen Wegen	EG 395
Gott liebt diese Welt	EG 409
Hilf, Herr meines Lebens	EG 419
Solang es Menschen gibt auf Erden	EG 427
Gott gab uns Atem, damit wir leben	EG 432
Die güldne Sonne voll Freud und Wonne	EG 448
Erd und Himmel sollen singen	EG 499
Geh aus, mein Herz	EG 503
Himmel, Erde, Luft und Meer	EG 504
Wenn ich, o Schöpfer deine Macht	EG 506
Kein Tierlein ist auf Erden	EG 509
Freuet euch der schönen Erde	EG 510
Gottes Geschöpf, kommt zuhauf	EG 514
Laudato si / Sei gepriesen	EG 515
Herr, wir bitten: Komm und segne uns	EG 565
Gottes Ruhetag	EG 566
Alles auf Erden hat seine Zeit (Prediger 3,1–8)	EG 605
Ich lobe meinen Gott	EG 611
Meine Zeit steht in deinen Händen	EG 628
Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut	EG 635
Wo ein Mensch Vertrauen gibt	EG 638
Du stellst meine Füße auf weiten Raum	EG 647
Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen	EG 649
Du schufst, Herr, unsre Erde gut	EG 654
Viele kleine Leute	EG 662
Geh aus, mein Herz	EG 676
Kanon: Der Himmel geht über allen auf	

\*Ausgabe für die Evangelische Landeskirche in Württemberg, 1996



## Worte des Lebens

### Schriftlesungen und Psalmen

Überblick über biblische Stellen, die im Gottesdienst im Rahmen eines Autofreien Sonntags verwendet werden können

#### Schriftlesungen im Alten Testament

1. Mose 1,1–2,4a	Schöpfungsbericht (P)
1. Mose 1,26–31	Macht Euch die Erde untertan ...
1. Mose 2,4b–25	Schöpfungsbericht (J)
1. Mose 3,19	Mensch ist Teil der Erde
1. Mose 6,5–8	Der Mensch verdirbt die Schöpfung
1. Mose 8,20–22	Gott steht zu seiner Schöpfung
1. Mose 9,1–17	Gottes Bund mit Noah
3. Mose 25,1–7	Sabbatjahr
3. Mose 25,8–13	Erlassjahr
5. Mose 5,12–15	Sabbatruhe für Mensch und Tier
5. Mose 8,7–20	Dankbarkeit gegenüber Gott
5. Mose 10,14	Alles ist Gottes Eigentum
5. Mose 15,1	Sabbatjahr
1. Könige 19,9–13	Gotteserscheinung am Horeb: Gott offenbart sich in kleinen Zeichen
Hiob 9,2–10	Gottes Schöpfermacht
Hiob 12,7–10	Gotteserkenntnis aus der Natur
Hiob 38,1–40,2	Gottes unbegreifliche Schöpfermacht
Prediger 3,16–22a	Mensch und Tier sind vergänglich
Jesaja 11,1–9	Friedensreich
Jesaja 35,1–10	Heilszeit
Jesaja 64,1–7	Folgen der menschlichen Schuld
Jeremia 14,2–9.19–22	Not durch Dürre
Jeremia 17,21–27	Sabbatheiligung
Jeremia 18,1–11	Töpfergleichnis
Jeremia 23	Herrschen heißt sich kümmern
Jeremia 51,15–19	Gottes Größe
Hesekiel 47,1–12	Das Wasser des Heils
Hosea 4,1–3	Sünde schädigt die Natur
Joel 1,2–4.10–22	Dürre und Hungersnot
Jona 2,1–11	Angst um das Leben

#### Psalmen zur Gottesdienstgestaltung

Psalm 8	Herrlichkeit des Schöpfers – die Würde des Menschen
Psalm 19,1–7	Lob der Schöpfung
Psalm 25,5f	Herr, zeige mir Deine Wege
Psalm 33,6–9	Ein Loblied auf den mächtigen und gütigen Gott

Psalm 65,6–14	Dank für Gottes Gaben
Psalm 72	Der Friedefürst und sein Reich
Psalm 92,1–6	Ein Loblied auf die Treue Gottes
Psalm 98	Ein neues Lied auf den Richter und Retter
Psalm 104	Schöpfungspsalm
Psalm 136,1–9.25–26	Gottes Wunder in seiner Schöpfung
Psalm 148	Gottes Lob im Himmel und auf Erden
Psalm 150	Das große Halleluja

#### Schriftlesungen im Neuen Testament

Matthäus 5,13–16	Salz und Licht (Verantwortung)
Matthäus 6,24	Gott oder Mammon
Matthäus 7,12–14	Das Tor zum Leben ist eng
Matthäus 7,15–20	Gute und schlechte Früchte
Markus 16,15	Frohe Botschaft für alle Geschöpfe
Lukas 12,16–21	Der reiche Kornbauer (falsche Sicherheit)
Lukas 12,22–31	Gott sorgt für uns
Lukas 12,54–57	Die Zeichen erkennen
Lukas 15,1–7	Vom verlorenen Schaf
Lukas 16,9–13	Sachwalter Gottes (von der Treue)
Lukas 24,13–35	Gang nach Emmaus
Johannes 1,1–18	Das Wort ist Fleisch geworden
Johannes 3,16	Gott liebt die Welt
Römer 8,18–23	Hoffnung für die Schöpfung
2. Korinther 5,17–19	In Christus
Epheser 1,3–14	Gottes Heilsplan
Epheser 2,17–22	Einheit der Gemeinde
Kolosser 1,12–20	Christus Ebenbild Gottes
Kolosser 3,1–10	Als neue Menschen leben
1. Thessalonicher 5,1–6	Wachsamkeit der Christen
Offenbarung 5,11–14	Alle Geschöpfe beten an
Offenbarung 7,1–3	Schädigt nicht Land, Meer, Bäume!
Offenbarung 21,1–4	Die neue Schöpfung
Offenbarung 21,9–11.22–23	Das neue Jerusalem
Offenbarung 22,1–5	Leben bei Gott

Die Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit  
*Quelle: »Gottes Erde – Zum Wohnen gemacht. Woche für das Leben.« Hrsg.: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn, und Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland, Hannover u. a.*

# Worte des Lebens





## Eingangsgebete

Herr, wir sind zu dir gekommen mit der Freude  
an deiner Schöpfung in unseren Herzen.

Wir spüren den Sommerwind in den Haaren  
Und die Junisonne auf der Haut.

Wir sehen das frische Grün der Büsche und Bäume  
Und hören den Gesang der Vögel in ihren Zweigen.

Wir riechen den Duft der Blüten und der frischen Erde.

Herr, wir sind auch gekommen  
mit unseren Sorgen und Ängsten.

Wir wissen um die Vergänglichkeit  
allen Lebens  
und auch um den eigenen Tod.

Wir sehen die Kreuze am Straßenrand  
und die sterbenden Bäume im Wald.

Wir hören den Motorenlärm nicht gern  
in unseren Wohnungen  
und das Quietschen der Bremsen.

Wir riechen die Abgase aus den Auspuffen  
von Autos und Lkws.

Herr, unsere Freude und unseren Dank  
für deine Schöpfung  
und die Dunkelheit und die Sorgen in uns  
bringen wir vor dich.

Wir bitten dich, sei bei uns  
in diesem Gottesdienst  
mit deinem mutmachenden und helfenden Wort,  
öffne unsere Herzen und Sinne  
damit dieser Gottesdienst weiterwirkt  
in unser Leben. Amen

*Britta Rook*

**L**asst uns singen für die Erde, dass sie nicht  
durch Gifte oder Waffen freventlich und blind  
vernichtet werde. Du, o Gott, hast sie geschaffen!  
Lasst uns bitten, dass die Erde, die du uns zur Pflege  
hast gegeben, unsere Kinder noch erfreuen werden.  
Jesus lieb für sie sein Leben!

Lasst uns kämpfen für die Erde, dass der Mensch für  
ihre Pflanzen, Tiere statt zum Fluch zu einem Segen  
werde. Gott, dein Geist uns treib und führe!

Lasst uns tanzen auf der Erde und von Herzen der  
Verheißung trauen, dass sie einmal Gottes Reich noch  
werde, wo wir Heil und Frieden schauen.

*aus: Kurt Marti, Urgrund Liebe*

## Fürbittegebete

**D**u hast alles geschaffen, o Gott, du hast dich  
mit deiner Schöpfung verbunden in Jesus,  
deinem Christus, du leidest, du arbeitest an uns  
mit deinem langen Atem, durch deinen heiligen  
Geist. Zeige uns, wie wir unsere wirtschaftlichen  
und politischen Verhältnisse ändern müssen zu-  
gunsten von mehr Menschlichkeit, von mehr Tier-  
lichkeit, von mehr Pflanzlichkeit. Vor allem bitten  
wir dich um den Fortbestand dieser Welt und für  
unsere Kinder und Kindeskinde, damit du mit ih-  
nen und sie mit dir werden leben können. Amen.

*aus: Kurt Marti, Schöpfungsglaube*

**G**ott, was nimmt uns den Atem?

Vor dir sprechen wir aus,  
was wir schon lange wissen:  
es ist unser Tempo, unsere Hast, unsere Eile.

Wir treiben uns und andere an,  
schnell soll alles gehen,  
wie am Schnürchen muss es klappen –  
Und am Fließband haben wir unser Leben verloren.  
Gott, was macht uns so arm?

Vor dir sprechen wir aus,  
was wir schon lange wissen:  
es ist das, was wir haben und besitzen.

Wir füllen Räume mit Dingen,  
unser Herz ist voll mit Gekauftem  
Und unser Kopf blockiert von Geschäften.  
Wir sind getrieben und lassen uns treiben.

Alles müssen wir haben,  
das Auto und das Haus und den Urlaub

Und das Konto und die Kreditkarte  
Und die schönen Kleider ...

Und wenn wir alles haben,  
haben wir allen Spielraum verloren.

Gott, was treibt uns so in die Enge;

Vor dir sprechen wir uns aus,  
was wir schon lange wissen:

es ist der Mangel an Vertrauen,  
an Hoffnung, an Liebe.

Es macht uns Angst, wenn wir unsicher werden,  
wenn das Leben sinnlos erscheint,  
wenn wir keinen Mut mehr haben.

Nicht Sand und nicht Öl sind wir im Getriebe  
der Zeiten.

Ja, was dann?

Wir bitten dich, Gott, um dein Erbarmen;  
dass wir aufatmen können, Spielraum gewinnen  
Und Ja sagen können  
zu dir und zu uns selbst.

*Quelle: Evangelische Kirche Hessen Nassau*

# Gebete

**M**it unseren Bitten kommen wir, Gott zu dir:

Schenk uns deinen Geist, den langen Atem,  
dass wir geduldig weiterbauen am Haus der Schöpfung,  
dass wir mit dem Geduldssaden weiterweben am Band des Friedens.

Schenk uns Deinen Geist, den Mutmacher,  
dass wir Zivilcourage zeigen, wo es nötig ist,  
dass wir in einer verängstigten Umgebung das weiterführende Wort finden.

Schenk uns deinen Geist, den Schrittmacher,  
dass wir in einer erstarrten Welt den ersten Schritt tun,  
dass unsere Füße auf dem Weg des Friedens Raum gewinnen.

Schenk uns deinen Geist, den Spaßmacher,  
dass wir wieder mit Lust Spielräume gewinnen,  
dass wir mit Lebensfreude die Zwischenräume füllen.

Schenk uns deinen Geist, die unermessliche Weite,  
dass wir deine Größe im Kleinen wahrnehmen,  
dass wir lernen, uns aus der Grenzenlosigkeit deiner Liebe zu nähren.

*Evangelische Kirche Hessen Nassau*